



Bettingen, 15. Mai 2010

In diesem Freundesbrief:
An(ge)dacht
Aktuelles

*Christus spricht:
In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost, ich habe
die Welt überwunden.
Joh. 16, 33*

*Impressum:
Geschäftsleitung
Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona
info@dmh-chrischona.org*

Aber seid getrost ...!

Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Johannes 16,33

Wenn man diesen Vers liest, dann könnte man ihn auf Anhieb für so etwas wie eine Allerwelts-Weisheit halten. Frei nach dem Motto: "Jede Münze hat zwei Seiten" und „Wo Licht ist, ist auch Schatten“ könnte hier die wenig überraschende Botschaft angesagt werden, dass wir auf dieser alten Erde eben kein Paradies vorfinden. Angst sei nun mal ein Bestandteil des menschlichen Lebens und hänge mit seiner Begrenztheit zusammen. Irgendwie haben wir das alle auch schon vorher gewusst. Damit hätte Jesus auch damals seinen Jüngern im Hinblick auf seinen baldigen sichtbaren Abschied aus ihrer Mitte nichts Neues gesagt. Das mit der Angst, war ihnen genauso bekannt wie jedem von uns heute.

Aber was will Jesus denn hier seinen Jüngern sagen? Nun, zunächst einmal gibt es hier ein kleines Übersetzungsproblem. Das griechische Wort im Grundtext, das in der Lutherbibel mit „Angst“ übersetzt ist, bedeutet eigentlich „Bedrängnis“, „Trübsal“ – etwas freier formuliert und im übertragenen Sinne gemeint: „Gegenwind“.

Während also das Wort „Angst“ ein Gefühl meint, einen Seelenzustand beschreibt, deutet das Wort im griechischen Urtext an dieser Stelle auf die Tatsache hin, dass es äußeren Druck und Schwierigkeiten geben wird. Es geht um die objektive Tatsache, dass Christen in dieser Welt mit Gegenwind zu rechnen haben. Hier wird also nicht von der Angst als allgemeiner menschlicher Grundbefindlichkeit gesprochen, sondern vom Widerstand, den Christen in einer Welt erfahren, die Gott-los ist. **Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**

Jesus will seine Jünger nicht der Illusion überlassen, mit seinem Kommen und dem Anbruch des Reiches Gottes werde die Welt nun widerstandslos christlich werden – zumindest werde man „Gnade bei allem Volk“ haben, wie das nach Pfingsten die vorübergehende Erfahrung der ersten Gemeinde in Jerusalem war. Denn bald schon wurde auch in der Apostelzeit deutlich, dass es mit dieser Toleranz und Akzeptanz der Gesellschaft nicht allzu weit her war. Die ersten Christen mussten recht schnell die bittere Erfahrung machen, dass es stimmt, was Jesus in seinem großen Gebet in Johannes 17 ganz deutlich über seine Nachfolger zu allen Zeiten sagt: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch

ich nicht von der Welt bin. Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen“ (Jh. 17,14f). Auch an anderen Stellen hat Jesus seinen Jüngern diese Botschaft nachdrücklich ans Herz gelegt. In Joh. 15 lesen wir z. B., wie er seinen Leuten einschärft: „Wenn euch die Welt hasst, dann wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat ... Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen“ (Jh. 15, 18f). Genauso ist es dann auch gekommen und ist es bis heute. Die Geschichte der Kirche und ihrer Mission ist immer auch zugleich eine Geschichte des Leidens und der Repressionen gewesen. Dieser Widerstand zeigt sich auch heute in manchen Regionen unserer Welt in der brutalen Verfolgung der Christen, in anderen ist die Front eher eine geistliche. Verfolgung und Verführung sind wohl tatsächlich die zwei Seiten ein und derselben Münze. Bedrängnis ist beides.

Es wäre hart, wenn Jesus seinen Jüngern nur diese Wahrheit mit auf den Weg durch die Zeit gegeben hätte.

„... **aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden (besiegt).**“ Darauf will Jesus hinaus. Das sollen seine Leute sich merken. Realismus ist gut, lebendige Hoffnung ist besser. Wir Christen brauchen uns nichts vorzumachen, brauchen uns nicht wegzuträumen in schwärmerische, innerweltliche „Reich-Gottes-Phantasien“, sondern dürfen – nein – sollen uns der Wirklichkeit einer Gott-losen Welt mit allen Konsequenzen stellen. Wir tun das aber nicht als Ausgelieferte sondern als Erlöste.

Wer zu dem gehört, der durch sein Sterben und Auferstehen die Macht dieser alten Welt gebrochen hat, der kann mit größerer innerer Gelassenheit der alltäglichen Erfahrung begegnen, dass wir Christen in der Welt auf die eine oder andere Weise immer wieder in Bedrängnis geraten, weil wir unverbrüchlich zu dem gehören, der uns an sein Ziel zu bringen versprochen hat.

Bernhard Heyl

*Realismus ist gut,
lebendige Hoffnung
ist besser*

*Gestern und heute,
heute und morgen:
In jedem Leben ist
Gottes Geist verborgen.
Gestern und heute,
heute und morgen: In
Gottes grosser Liebe bleiben
wir für alle Zeit geborgen.*

Liebe Schwestern,
liebe Freunde unserer Schwesterngemeinschaft!

Der Refrain dieses Liedes von Norbert M. Becker hat uns durch unser 85. Jahresfest begleitet. Zunächst wurden wir von Dominik Klenk, Prior der OJC in Reichelsheim hineingenommen in ein „Miteinander unterwegs in den Spuren des Glaubens.“ Dabei hat er uns sieben „Tischregeln“ mit auf den Weg gegeben:

1. Gott ist die Mitte
2. Kurze Hierarchie
3. Vertraute Nähe
4. Einander gegenüber
5. Hörbereitschaft
6. Sprachfähigkeit
7. Leben im Licht

Neben dem Jahresfest der Gemeinschaft stand das Zeugnis der Treue Gottes im Leben von vierzehn Schwestern und insgesamt 815 Schwesternjahren im Mittelpunkt dieses Tages. Staunend konnte jede bekennen: „Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre.“ Abgerundet wurde der Tag durch ein Podiumsgespräch unter der Leitung von Hansjörg Keller, Leiter Life Channel ERF Medien in Pfäffikon. Reich beschenkt wurden sowohl die Gesprächsteilnehmer: Schw. Martha Häusermann, Schwesterngemeinschaft Diakonieverband Ländli, Schw. Christa Gerber, Kommunität El Roi,

Bernhard Kohlmann, Lechaim e.V., Stefan Krehl, basecamp e.V., ich selbst, als auch die Zuhörer.

Stiftungsrat

Mit vierstündiger Verspätung ist der Stiftungsrat nach seiner Sitzung in Berlin-Woltersdorf wieder wohlbehalten in Basel gelandet. Die Flug-Crew musste erst noch von England eingeflogen werden, bevor wir wieder nach Basel kommen konnten. Im Rahmen einer Sitzung des Schwesternrates informierte der Präsident des Stiftungsrates Herr A. Kämpfer über das innerhalb des Stiftungsrates erarbeitete Strategiepapier.

Aus der Geschäftsleitung

Am 10. und 11. April war ich zur Vorstandssitzung des Vereins basecamp e.V. in Prenzlau. Zum Richtfest des Neubau Villa Seckendorff gGmbH war ich am 22. April in Bad Cannstatt eingeladen. Ebenfalls in diese Zeit fielen die Abschlussarbeiten am Empfangsgebäude hier auf St. Chrischona. Bis zum 1. Mai konnten diese soweit zum Ende gebracht werden, dass der Durchgang jetzt benutzt werden kann. Noch nicht ganz fertig gestellt sind die Arbeiten an der Aussenanlage.

Sunnebad

Stark beschäftigt uns derzeit die Zukunft der Arbeit im Sunnebad. „Leben teilen – Leben fördern“ – unter diesem Motto wurde das Sunnebad als Haus der Stille unter der bisherigen Leitung von Ernst und Susanna Oppliger und Elisabeth Limbach weitergeführt. Eine Vision war die Grundlage des Miteinanders zwischen dem Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona und dem Sunnebad: Wir sind eine Lebensgemeinschaft mit angegliedertem Gästebereich. Das gemeinsame Leben, die Tagzeitengebete, Kursangebote und Gottesdienst fördern die Vertiefung des Glaubens und geistliche Erneuerung. Am 1. Juli 2006 fand die feierliche Wiedereröffnung statt und alle waren gespannt, ob und wie der Betrieb nach der Schliessung wieder anläuft. Es ging während der folgenden Jahre durch gute Zeiten – insbesondere die Festzeiten des Kirchenjahres zogen viele Gäste ins Sunnebad, aber auch durch schwere Zeiten, an denen deutlich wurde, dass die Konkurrenz in dem Bereich – Stille – sich ebenfalls weiterentwickelt und am Markt etabliert hat. Mittlerweile ist das Sunnebad eines unter vielen Häusern in der Schweiz geworden. So musste der Stiftungsrat nach vier Jahren feststellen, dass Aufwand und Ertrag weder personell noch finanziell ins Gleichgewicht zu bringen sind. Nachdem zwei leitende Mitarbeiterinnen gekündigt haben, stellt er allen Beteiligten – der Betriebsleitung und der Geschäftsleitung – die Frage nach dem: Wie weiter im Sunnebad?

Schwesterngemeinschaft

Vom 19. bis 21. April nahm ich am Treffen der evangelischen Kommunitäten im deutschsprachigen Raum teil. Am 1. Mai 2010 feierte die Schwesterngemeinschaft ihr 85. Jahresfest unter dem Thema „Miteinander unterwegs – gestern, heute und morgen“. Nach dem Ausflug mit den Jubilarinnen am 2. Mai traf sich die Schwesternversammlung am 3. Mai 2010 zu ihrer jährlichen Sitzung. Danke, dass auch Sie uns die Treue halten und wir gemeinsam unterwegs sein dürfen.

Es grüsst Sie freundlich

Schw. Iris Neu

Oberin Schw. Iris Neu

*Gott geht mit uns
auf allen unsern Wegen.
Durch Raum und Zeit
begleitet uns sein Geist.
All unser Tun steht unter
seinem Segen. Er ist das
Wort, das Zukunft
uns verheisst.*

*Gott geht mit uns
auf allen unsern Wegen.
Er liebt das Leben,
geht mit uns durch die Zeit.
So viele Jahre stehn
unter seinem Segen.
In Christus sehn wir
Gottes Herrlichkeit.*
